

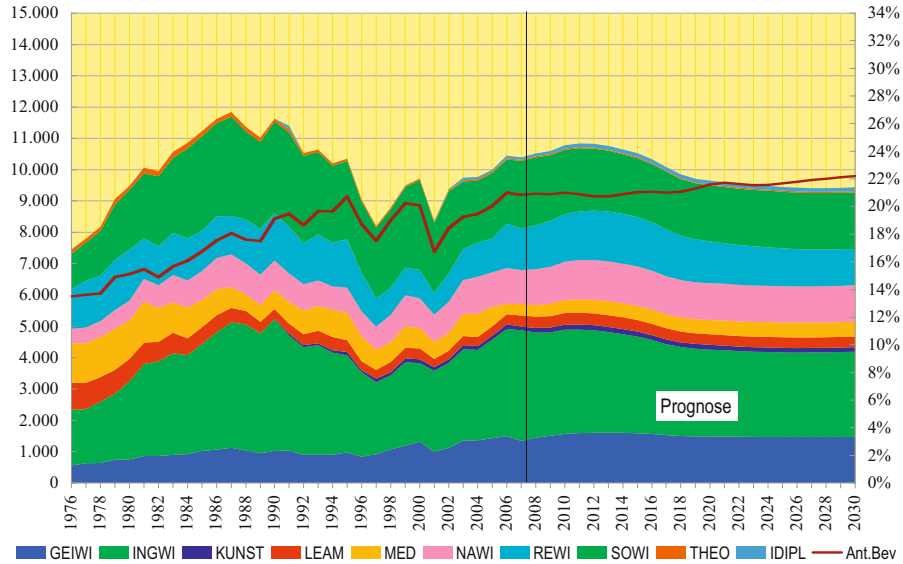
7 Ergebnisse nach Studienrichtungen

7.1 INLÄNDISCHE STUDIENANFÄNGER NACH STUDIENRICHTUNGEN

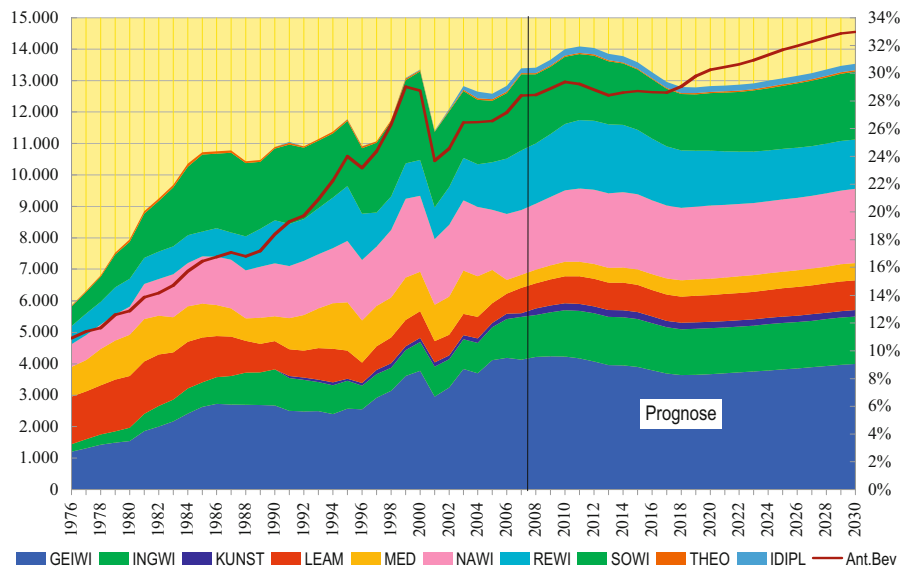
Je detaillierter eine Prognose ist, desto größer werden die relativen Unsicherheitsbereiche: Das gilt natürlich auch für die in diesem Abschnitt präsentierten Ergebnisse der Hochschulplanungsprognose, wobei die Prognoseergebnisse nach Studienrichtungen gegliedert sind. Bei dieser Art der Darstellung – Personen nach Studienrichtungsgruppen – ist besonders zu berücksichtigen, dass im Falle von Mehrfachinskriptionen nur der jeweilige Anteil – also Person dividiert durch die Zahl der Inskriptionen – den einzelnen Studienrichtungsgruppen zugerechnet wird, die in den Tabellen ausgewiesene ganze Zahl der Personen daher aus Anteilen zusammengesetzt ist. So wird z. B. ein Studienanfänger, der gleichzeitig in Wirtschaftspädagogik und Betriebswirtschaft ein Studium beginnt, je zur Hälfte – also mit 0,5 Personenanteilen – den beiden Studienrichtungen zugeschlagen. Fallen diese beiden Studienrichtungen in eine Studienrichtungsgruppe, so ergibt dies wieder eine Person; wenn nicht, bleibt es wie in diesem Beispiel bei den Personenanteilen für jede Studienrichtungsgruppe. Da für die künstlerischen Universitäten erst ab 1990 Daten zur Verfügung standen, sind sowohl in den Tabellen als auch in den Grafiken diese Studienrichtungen erst ab diesem Zeitpunkt enthalten.

Die Prognose der Abschlüsse dürfte erfahrungsgemäß auch auf Studienrichtungsebene bis gegen das Jahr 2013 einigermaßen zuverlässig sein, da die infrage kommenden Personen zum überwiegenden Teil bereits immatrikuliert und die Studienrichtungen daher bekannt sind – allerdings mit einer gravierenden Einschränkung: Bei Mehrfachinskriptionen ist nicht abzusehen, in welcher Studienrichtungsgruppe dann ein (Erst-) Abschluss erfolgen wird. Generell können natürlich zufällige Schwankungen zu einzelnen Zeitpunkten zu erheblichen Abweichungen führen. Was mit einiger Sicherheit vorhergesagt werden kann, ist die Tendenz. Etwas weniger zuverlässig sind die Prognosen der Studierenden- und Inskriptionszahlen, obwohl dank ihrer Charakteristik als Bestände, die pro Jahr nur zu etwa 10–20% ersetzt werden, *plötzliche* Verschiebungen unwahrscheinlich sind.

Grafik 16a: Entwicklung der Zahl der männlichen erstmalig zugelassenen inländischen ordentlichen Studierenden nach Studienrichtungsgruppen bis zum Jahr 2030



Grafik 16b: Entwicklung der Zahl der weiblichen erstmalig zugelassenen inländischen ordentlichen Studierenden nach Studienrichtungsgruppen bis zum Jahr 2030



Besonders schwierig – und das zeigt die Erfahrung wiederholter Prognoseläufe – ist die Voraussage der Studienrichtungswahl der Erstimmatrikulierenden. Einzig stabiles Element sind hier die nur sehr langsam konvergierenden geschlechtsspezifischen Präferenzen und die prägende Wirkung der absolvierten Schulform des sekundären Schulsystems. Die prognostizierte Zusammensetzung der Studienanfänger hat einen vorhersehbaren Einfluss auf die Studienwahl. Es gibt einen sehr starken, über die Zeit hin stabilen Zusammenhang zwischen absolvierter Schulform und gewählter Studienrichtung, der vor allem bei Männern deutlich ausgeprägt ist. Bei Studienanfängerinnen ist der Zusammenhang zwar ebenfalls offensichtlich, nur wird er von einer generellen Präferenz für geistes- und kulturwissenschaftliche Studien überlagert, sodass diese Studienrichtungsgruppe – unabhängig von der Vorbildung – stets den ersten Platz einnimmt.

Überlagert werden diese Grundtendenzen jedoch von starken Schwankungen der Präferenzen *innerhalb* der einzelnen Anfängergruppen, wobei die Entwicklung fast immer bei allen Gruppen parallel verläuft. Berufliche Perspektiven, lokales Studienangebot sowie Studienbedingungen oder das Vorherrschen bestimmter gesellschaftlich brisanter Themen haben hier ebenso Einfluss wie öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, die von Universitäten oder Standesvertretungen ergriffen werden, um die Studienwahl in eine bestimmte Richtung zu lenken. Die unmittelbarsten Auswirkungen haben natürlich Studienzugangsbeschränkungen.

Das Ausmaß dieser Schwankungen kann außerordentlich groß sein. Der Anteil der Studienrichtung Medizin beispielsweise schwankte vor 2005 zwischen 6% und 18% und sackte 2006 nach Einführung der Zugangsbeschränkung auf 3% ab. Jener der rechtswissenschaftlichen Studienrichtung pendelte vor 2005 zwischen 9% und 15% – mit zwei Maxima 1978 und 1995 –, wobei diese Schwingungen bei Männern und Frauen recht unterschiedlich ausfallen können; z. B. Rechtswissenschaft: Männer 1977 19%, 1987 10%, 1995 15%, 2002 8% und 2007 13%; Frauen 1978 11%, 1985 7%, 1995 15%, 2000 9% und 2007 14%.

Ob die Einführung des Studienbeitrags bzw. dessen teilweise Abschaffung oder das dreigliedrige Studienverlaufsmodell einen Einfluss auf die Studienrichtungswahl haben werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht festgestellt werden, weshalb bei dieser Prognose davon ausgegangen wurde, dass dies nicht der Fall ist. Allerdings wäre es durchaus denkbar, dass Studienanfänger, beispielsweise um Kosten zu sparen, ein eher kürzeres Studium wählen – z. B. ein Studium, bei dem das Bachelor-Studium schon länger eingeführt ist und man die zukünftige Entwicklung schon absehen kann.

Tabelle 18: Entwicklung der Zahl der erstmalig zugelassenen inländischen ordentlichen Studierenden nach Studienrichtungsgruppen¹⁾

StJa	GEIWI	INGWI	KUNST	LEAM	MED	NAWI	REWI	SOWI	THEO	IDIPL	Summe
1975	1.552	1.894	0	2.620	2.299	1.136	1.502	1.520	163	17	12.703
1980	2.298	2.913	0	2.358	2.540	1.542	2.492	3.073	206	13	17.435
1985	3.656	4.200	0	1.953	1.954	2.413	2.085	5.450	249	1	21.961
1990	3.701	5.362	0	1.210	1.406	2.605	2.885	5.198	150	0	22.517
1991	3.535	4.708	145	1.164	1.685	2.553	2.825	5.537	169	140	22.461
1992	3.380	4.443	139	1.213	1.876	2.564	2.623	5.069	129	3	21.439
1993	3.390	4.434	132	1.403	2.051	2.531	2.931	4.778	128	3	21.781
1994	3.291	4.184	176	1.494	2.316	2.494	2.987	4.505	124	0	21.571
1995	3.544	3.988	176	1.277	2.401	2.749	3.289	4.564	127	6	22.121
1996	3.393	3.443	154	924	2.147	2.703	2.702	4.355	117	18	19.956
1997	3.837	3.057	252	1.021	1.926	2.617	1.998	4.451	108	9	19.276
1998	4.216	3.099	238	1.140	1.909	3.007	1.953	4.868	105	5	20.540
1999	4.795	3.489	260	1.169	2.039	3.493	1.988	5.214	104	25	22.576
2000	5.104	3.416	259	1.189	1.900	3.371	2.031	5.687	87	34	23.078
2001	3.949	3.546	243	950	1.693	2.956	1.700	4.624	63	48	19.772
2002	4.365	3.613	233	948	1.786	3.264	2.100	5.011	85	68	21.473
2003	5.190	3.855	270	964	2.077	3.308	2.343	4.283	74	197	22.561
2004	5.065	3.844	272	971	2.024	3.382	2.435	4.052	90	284	22.419
2005	5.546	4.195	257	932	1.677	3.004	2.598	4.034	97	246	22.586
2006	5.685	4.651	330	960	748	3.245	3.178	4.128	89	275	23.289
2007	5.476	4.894	227	1.159	774	3.143	3.234	4.567	83	230	23.787
2008	5.676	4.673	367	1.141	812	3.234	3.315	4.369	87	255	23.930
2009	5.745	4.702	375	1.182	845	3.347	3.468	4.233	83	282	24.262
2010	5.794	4.803	385	1.219	878	3.490	3.634	4.188	79	303	24.773
2011	5.765	4.818	388	1.237	896	3.573	3.731	4.120	76	316	24.919
2012	5.681	4.796	387	1.242	912	3.619	3.785	4.041	72	323	24.858
2013	5.568	4.743	384	1.235	923	3.629	3.794	3.944	69	326	24.615
2014	5.550	4.691	382	1.235	938	3.652	3.728	3.857	66	327	24.425
2015	5.490	4.613	378	1.222	950	3.638	3.641	3.784	63	326	24.105
2020	5.152	4.242	350	1.195	969	3.494	3.075	3.624	63	308	22.472
2025	5.291	4.175	350	1.234	992	3.463	2.807	3.818	79	312	22.520
2030	5.466	4.232	354	1.271	1.021	3.525	2.717	3.976	87	321	22.970

¹⁾ Bis 1991 ohne künstlerische Universitäten; zu beachten: Die Studierendenzahlen setzen sich aus „Person dividiert durch die Zahl ihrer Inskriptionen“ zusammen.

Unter den möglichen Annahmen zur Studienrichtungswahl scheidet Trendextrapolationen aus, weil sie innerhalb weniger Jahre zu völlig unplausiblen Resultaten führen. Selbst Status-quo-Projektionen sind zumindest in jenen Fällen riskant, wo Studienrichtungen historische Höchst- oder Tiefststände erreicht haben, da das Verlaufsmuster typischerweise zyklisch ist. Da es jedoch praktisch unmöglich ist, den *Zeitpunkt* der Trendwende vorherzusehen, wurde – wie schon in früheren Prognosen – unterstellt, dass sich die Studienwahl (innerhalb der einzelnen Anfängergruppen!) langfristig in etwa dem durchschnittlichen Wahlverhalten der letzten zehn Jahre annähert.

Die Auswirkung der Fachhochschulstudiengänge auf die Zusammensetzung der Studienanfänger zeigt sich in erster Linie in der Abwerbung bestimmter Personengruppen. Die FHS zieht am stärksten männliche HTL-Absolventen an. Dies erhöht, wie schon erwähnt, den Frauenanteil, gleichzeitig aber beispielsweise auch den Anteil der AHS-Maturanten unter den Studienanfängern an Universitäten. Dieser war langfristig von beinahe 90% auf unter 60% gesunken.¹⁵ Seit der Einrichtung der Fachhochschulen ist er wieder auf beinahe zwei Drittel angestiegen. Die Studienwahl der Universitätsstudenten selbst scheint hingegen unverändert. Maturanten Technischer Höherer Schulen, die sich gegen die Fachhochschule und für ein Universitätsstudium entscheiden, wählen zu ähnlichen Anteilen wie früher ein technisches Studium.

In den letzten Jahren konnte eine leichte Erholung der Studienanfängerzahlen in den ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen beobachtet werden. Es sind dies jene Studien, in denen die Inskriptionszahlen im Zeitraum 1976 bis 1990 – durchaus im Sinne der Bildungspolitik – stark gestiegen waren und wo sich die Konkurrenz der Fachhochschulen bei schon seit 1991 rückläufigen Anfängerzahlen am stärksten auswirkte.¹⁶ Der markante Wendepunkt der Entwicklung trat erst vor Kurzem (2001) ein und setzte sich bis 2007 fort. Es wird aber angenommen, dass sich diese Entwicklung mit dem weiteren Ausbau der Fachhochschulen wieder umkehren wird. Die Studienanfängerzahlen in den naturwissenschaftlichen Studienrichtungen haben den Höhepunkt vor einigen Jahren (1999–2004) überschritten, hier wird eine Stabilisierung bzw. eine leichte Umkehrung des Trends erwartet.

Die stärksten länger andauernden Rückgänge bei den Studienanfängerzahlen mussten die Lehramtsstudien hinnehmen – 1975 gab es noch 2.600

¹⁵ Obwohl AHS-Maturanten heute in der Minderheit sind, überwiegen sie wegen der höheren Studierneigung an den Universitäten nach wie vor deutlich.

¹⁶ Zu beachten: Hier wird die Entwicklung anhand der künstlichen Personenzahlen (Person / Zahl der Inskriptionen) geschildert.

Studienanfänger, 1989 war diese Zahl schon auf die Hälfte geschrumpft. 1996 wurde mit 920 Studienanfängern ein erstes Minimum erreicht, danach ging es bis 2000 leicht aufwärts (1.190), um dann wieder bis 2005 auf 930 Anfänger zu sinken. In den beiden letzten Jahre des Beobachtungszeitraums stiegen die Werte wieder leicht an – 2006 auf 960 und 2007 auf 1.160 Studienanfänger. Ob dies allerdings eine Trendumkehr darstellt, ist fraglich – für die Zukunft wird jedenfalls mit leichten Zuwächsen gerechnet. Aufgrund der Pensionierungswelle im sekundären Schulwesen (AHS+BHS) werden ja wieder Lehrer gesucht werden; von diesen Veränderungen werden wie schon bisher primär Frauen betroffen sein.

Einen Problemfall für die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung unter den schrumpfenden Studienrichtungen stellt – aufgrund der insgesamt sehr kleinen Fallzahlen – das Theologiestudium dar. Hier gingen die Anfängerzahlen seit einem Maximum von 276 im Wintersemester 1983 bis 2003 (74 Anfänger) kontinuierlich zurück (Tabelle 18). In den letzten Jahren gab es einen vorübergehenden leichten Aufschwung – für die Prognose wurde ausgehend von diesem Wert angenommen, dass mit dem Wert von 2003 anteilmäßig das Minimum erreicht ist und zumindest dieser Wert (0,3%) nicht mehr weiter sinken wird. Den Gegenpol bildet die große, heute etwa knapp ein Viertel (M: 14%, W: 33%) der Studierenden umfassende Gruppe der geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen. Hier wurde angenommen, dass sich das beständige, erst in den letzten Jahren kurzzeitig unterbrochene Wachstum noch kurz fortsetzt und dann auf diesem hohen Niveau verharrt. Einen extremen Einbruch bei den Anfängerzahlen brachte in den letzten Jahren die Zugangsbeschränkung in der Humanmedizin – insbesondere bei den Frauen (2004 fast 1.300 und 2007 nur mehr 400 Anfängerinnen).

Ein gewisses Problem bei der Zählung der erstmalig zugelassenen ordentlichen Studierenden gibt es dort, wo es Zugangsbeschränkungen durch Aufnahmeprüfungen gibt. Wenn z. B. jemand die Aufnahmeprüfung beim ersten Versuch nicht erfolgreich abschließt und, um kein Jahr zu verlieren, in einer verwandten Studienrichtung bzw. in einer Studienrichtung, von der Teile für die angestrebte Studienrichtung angerechnet werden können, inskribiert, wird er dort gezählt; zum Beispiel jemand, der die Aufnahmeprüfung an einer Kunstuniversität nicht erfolgreich abschließt, studiert vorerst Kunstgeschichte an der Universität; oder jemand, der die Aufnahmeprüfung in ein Medizinstudium nicht schafft, beginnt mit Physik. Bei der hier verwendeten Methode der Zählung wird *ein Studienanfänger* als eine Person bzw., wenn er in mehreren Studienrichtungen gleichzeitig inskribiert, der *jeweilige Anteil* in der Studienrichtungsgruppe gezählt, in der er *beginnt*, auch wenn er dann im zweiten Studienjahr oder später die Aufnahmeprüfung in die

ursprünglich angestrebte Studienrichtung erfolgreich ablegt und in dieser Studienrichtung weiterstudiert. Dies führt unter Umständen in Studienrichtungen mit Zugangsbeschränkungen zu niedrigeren „Anfängerzahlen“, als tatsächlich in dieser Studienrichtung beobachtet werden – aber diese „Anfänger“ sind eben nach der Modelldefinition keine erstmalig zugelassenen ordentlichen Studierenden. Bisher gab es dieses Problem nur im Bereich der Kunstuniversitäten – es führt häufig zu Absolventenquoten, die deutlich über 100% liegen. Dies stellt kein Problem dar, da diese Sachlage in den Modellparametern entsprechend berücksichtigt wird. Auch Studienrichtungen mit einem hohen Anteil von Mehrfachinskriptionen haben öfters Absolventenquoten, die über 100% liegen, ebenso wie die Studienrichtungsgruppe „Individuelles Diplomstudium“, die ja nur in wenigen Ausnahmefällen vom Studienbeginn an inskribiert wird. Das Problem wird allerdings dann virulent, wenn solche Maßnahmen wenige Jahre vor Prognosebeginn bzw. danach eingeführt werden, da es dann für die zukünftige Entwicklung, insbesondere jene der Absolventen, keine Erfahrungswerte gibt. Dies könnte in weiterer Folge dazu führen, dass die Absolventenzahlen in diesen Studienrichtungen in den Jahren, nachdem der Zeitraum der mittleren Studiendauer nach Einführung dieser Maßnahme vergangen ist, unterschätzt werden, da ja die Absolventenquoten, aus denen die zukünftige Entwicklung geschätzt werden soll, aus der Zeit vor Einführung der Zugangsbeschränkungen stammen. Natürlich wird in diesem Modell versucht, schon praktizierte Änderungen wie z. B. bekannte Zugangsbeschränkungen entsprechend zu berücksichtigen. Aber da es – wie schon erwähnt – keine Erfahrungswerte bzw. nur solche mit geringen Analogien (Kunstuniversität / Humanmedizin) gibt, ist in solchen Fällen die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung mit großen Unsicherheiten behaftet. Ganz schwierig wird es, wenn es für eine schon beschlossene Regelung (UG-Novelle bezüglich der Erhöhung der angebotenen Studienplätze in einzelnen, vom Platzangebot her kritischen Studienrichtungen¹⁷) noch überhaupt keine Erfahrungswerte gibt. Sofern diese eher kurzfristigen gesetzlichen Maßnahmen abschätzbare Auswirkungen haben könnten, wurde versucht, diese zu berücksichtigen.

¹⁷ UG-Novelle vom 18.8.2009: § 13 Abs. 2 Z 1 lit. k) bis m) „In den Studien Humanmedizin und Zahnmedizin die Festlegung der Anzahl der Studienplätze ... bis zum Wintersemester 2015/16 bis zu 2.000 Studienanfängerinnen und -anfängern die Aufnahme des Studiums möglich ist.“ „Im Diplomstudium Veterinärmedizin ... bis zum Wintersemester 2015/16 bis zu 250 Studienanfängerinnen und -anfängern die Aufnahme des Studiums möglich ist.“ „Im Studium Psychologie die Festlegung der Anzahl der Studienplätze ... bis zum Wintersemester 2015/16 bis zu 2.300 Studienanfängerinnen und -anfängern die Aufnahme des Studiums möglich ist.“

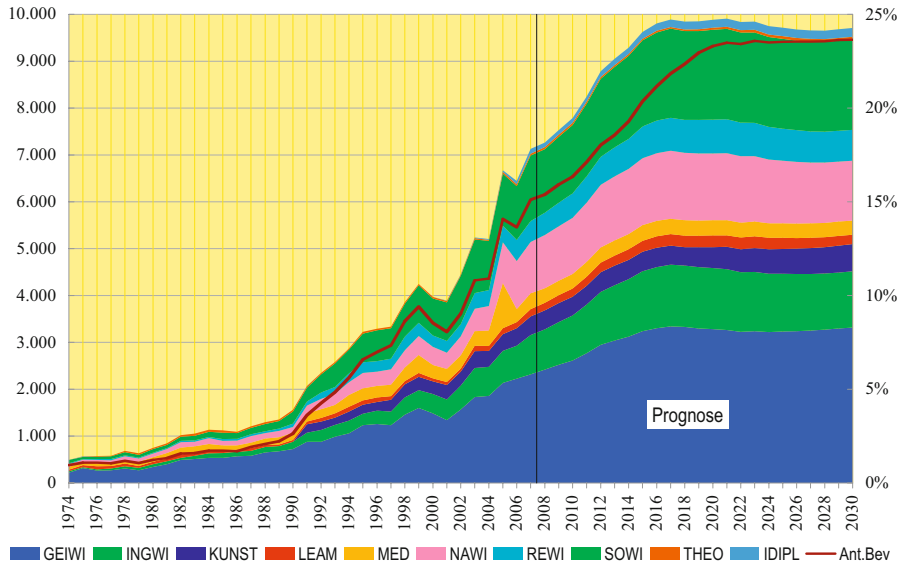
7.2 AUSLÄNDISCHE STUDIENANFÄNGER NACH STUDIENRICHTUNGEN

Tabelle 19: Entwicklung der Zahl der erstmalig zugelassenen ausländischen ordentlichen Studierenden nach Studienrichtungsgruppen¹⁾

StJa	GEIWI	INGWI	KUNST	LEAM	MED	NAWI	REWI	SOWI	THEO	IDIPL	Summe
1975	523	194	0	81	199	129	84	184	79	2	1.475
1980	584	320	0	88	286	153	144	254	150	3	1.982
1985	819	422	0	86	223	210	137	387	212	0	2.496
1990	1.114	655	0	69	351	300	161	670	215	1	3.536
1991	1.280	814	320	81	366	348	214	785	224	3	4.435
1992	1.293	895	326	97	404	406	293	955	191	1	4.861
1993	1.418	901	279	122	370	428	296	1.132	177	7	5.130
1994	1.531	941	362	155	488	503	369	1.172	163	3	5.687
1995	1.728	866	346	140	500	522	454	1.314	148	2	6.020
1996	1.732	873	337	127	466	506	448	1.375	148	3	6.015
1997	1.711	938	460	106	454	533	504	1.326	150	1	6.183
1998	2.033	1.104	490	112	524	597	541	1.423	142	0	6.966
1999	2.160	1.094	516	114	649	655	511	1.521	148	8	7.376
2000	2.040	1.102	513	85	511	636	492	1.552	113	6	7.050
2001	1.832	1.171	518	94	456	574	472	1.595	104	12	6.828
2002	2.102	1.403	565	96	468	659	482	1.899	102	13	7.789
2003	2.464	1.653	617	153	509	752	583	2.207	95	26	9.059
2004	2.543	1.647	559	147	536	862	557	2.003	114	29	8.997
2005	2.972	1.762	575	189	1.760	1.422	614	2.145	110	68	11.617
2006	3.091	1.972	626	180	494	1.617	769	2.231	129	108	11.217
2007	3.122	2.222	668	212	569	1.740	775	2.634	103	176	12.221
2008	3.318	2.244	675	217	541	1.785	831	2.638	123	157	12.528
2009	3.462	2.397	665	231	544	1.850	864	2.805	122	174	13.114
2010	3.604	2.564	656	245	552	1.930	899	2.987	121	189	13.748
2011	3.784	2.717	650	262	564	2.028	940	3.170	121	204	14.439
2012	3.979	2.854	649	279	576	2.116	981	3.346	121	216	15.117
2013	4.093	2.976	640	290	582	2.166	1.009	3.497	121	225	15.598
2014	4.191	3.074	630	300	585	2.207	1.031	3.626	121	234	15.998
2015	4.314	3.167	625	311	591	2.258	1.064	3.765	121	245	16.461
2020	4.413	3.223	696	320	589	2.263	1.102	3.827	125	264	16.821
2025	4.453	3.140	871	300	595	2.167	1.088	3.668	140	271	16.694
2030	4.579	2.993	949	259	596	2.092	1.083	3.613	144	276	16.583

¹⁾ Bis 1991 ohne künstlerische Universitäten; zu beachten: Die Studierendenzahlen setzen sich aus „Person dividiert durch die Zahl ihrer Inskriptionen“ zusammen.

Grafik 17b: Entwicklung der Zahl der weiblichen erstmalig zugelassenen ausländischen orientlichen Studierenden nach Studienrichtungsgruppen bis zum Jahr 2030



Studienrichtung Humanmedizin aus Deutschland auswirkte) – also eine rein politische Entscheidung. Erneut ließ danach eine politische Entscheidung – diesmal des österreichischen Wissenschaftsministers¹⁸ – diesen Prozentanteil im nächsten Jahr auf 3,2%, also auf weniger als ein Viertel sinken. Für die Zukunft wurde nun angenommen, dass dieser durch politische Entscheidungen und gesetzlich¹⁹ verankerte Wert erhalten bleibt, was natürlich nicht zutreffen muss – es könnte auch diese Regelung wieder vom EUG aufgehoben werden.

¹⁸ Einführung von Aufnahmeprüfungen; drei Viertel der verfügbaren Plätze sind für Inländer reserviert.

¹⁹ Novelle zum Universitätsgesetz 2002 vom 18. 8. 2009: „(5) In den Studien Human- und Zahnmedizin ist das Recht auf Bildung und Zugang zur Hochschulbildung der Inhaberinnen und Inhaber in Österreich ausgestellter Reifezeugnisse durch erhöhten Zustrom von Inhaberinnen und Inhabern nicht in Österreich ausgestellter Reifezeugnisse stark beschränkt und die öffentliche Gesundheit einschließlich der Wahrung einer ausgewogenen, allen zugänglichen und auf hohem Niveau stehenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung beeinträchtigt. Unbeschadet der Aufnahmeverfahren gemäß Abs. 1 sind zum Schutz der Homogenität des Bildungssystems in den genannten Studien 95 vH der jeweiligen Gesamtstudienplätze für Studienanfängerinnen und Studienanfänger den EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern und ihnen im Hinblick auf den Studienzugang gleichgestellten Personen vorbehalten. 75 vH der jeweiligen Gesamtstudienplätze für Studienanfängerinnen und Studienanfänger stehen den Inhaberinnen und Inhabern in Österreich ausgestellter Reifezeugnisse zur Verfügung.“

Aus der Zusammenfassung der Studienrichtungsgruppen ergibt sich, dass von den Besetzungszahlen her drei bis vier Studienrichtungsgruppen viele Anfänger haben, zwei bis drei ganz wenige und drei bis vier in der Mitte liegen. Wie bei den inländischen Studienanfängern gibt es auch bei den ausländischen gewisse relativ konstante Präferenzen nach dem Geschlecht: Die Frauen bevorzugen – wie die Inländerinnen – die geistes- und kulturwissenschaftliche Studienrichtungsgruppe, die Männer hingegen die ingenieurwissenschaftliche. Und von beiden wird seit Mitte der 1990er-Jahre die sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtungsgruppe am zweithäufigsten gewählt.

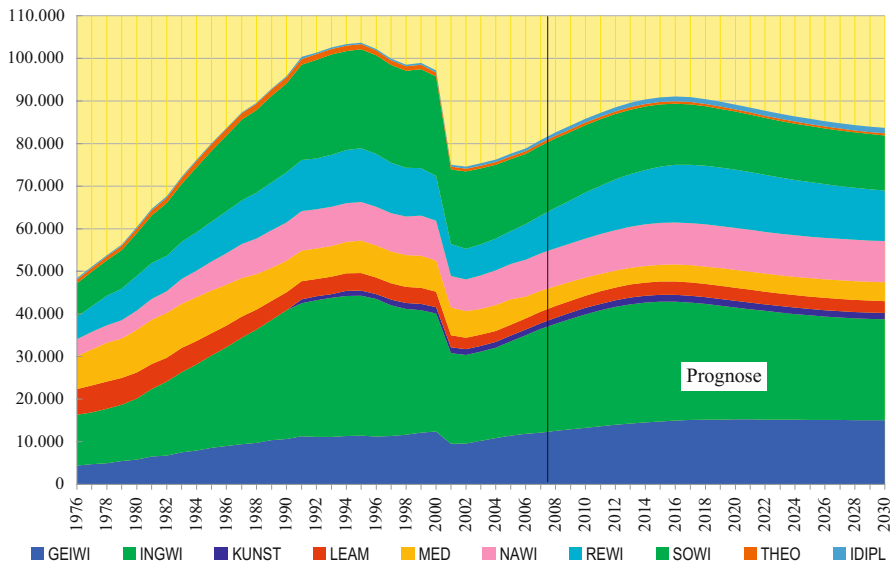
Für die Zukunft wird nun angenommen, dass zumindest solche groben Tendenzen erhalten bleiben, was aufgrund der Vergangenheitsdaten auch als sehr wahrscheinlich erscheint – allerdings könnten politische Entscheidungen, wie die Vergangenheit zeigte, zu relativ kurzfristigen und schwerwiegenden Veränderungen beim Studienwahlverhalten und auch bei der Zahl der ausländischen Studienanfänger insgesamt führen.

7.3 INLÄNDISCHE STUDIERENDE NACH STUDIENRICHTUNGEN

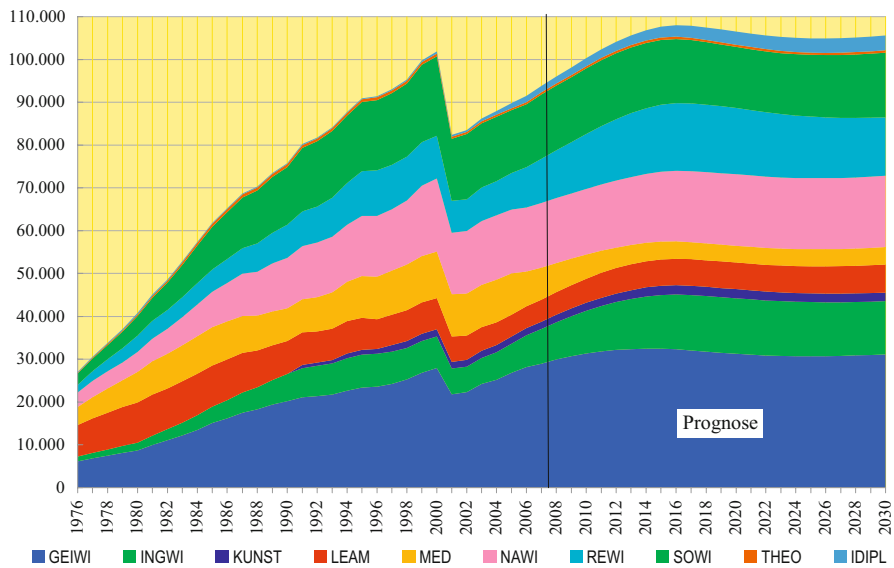
Da die Zahl der inskribierten ordentlichen Studierenden sehr wesentlich von der durchschnittlichen Dauer des Verbleibs der Studierenden an der Universität bestimmt wird und diese Dauer für die einzelnen Studienrichtungsgruppen unterschiedlich ist, würde man erwarten, dass sich das Verhältnis der Studierenden in den einzelnen Studienrichtungsgruppen zu jenem der Studienanfänger verändert.

Dies wäre allerdings nur der Fall, wenn es eine kontinuierliche Entwicklung der Studienanfängerzahlen und verschiedene Verweildauern gegeben hätte. Da sich sowohl die Anfängerzahlen als auch Verweildauern oft sprunghaft veränderten, sind die Auswirkungen auf die Studierendenzahlen insbesondere aufgrund ihres Charakters als Bestandszahl relativ gering. Interessant ist auch, dass sogar nach dem stärksten Rückgang der Studierendenzahl – nach Einführung des Studienbeitrags – das Verhältnis der Studienrichtungsgruppen zueinander praktisch erhalten geblieben ist – also von allen Studienrichtungsgruppen anteilmäßig gleich viele Studierende die Universität verlassen haben, und zwar bei Frauen wie Männern. Einziger Unterschied zwischen Frauen und Männern war der Rückgang bei den Studierendenzahlen insgesamt: dieser betrug bezogen auf das Vorjahr bei den Männern 23%, und war damit deutlich höher als bei den Frauen mit 19%.

Grafik 18a: Männliche inländische ordentliche Studierende nach Studienrichtungsgruppen



Grafik 18b: Weibliche inländische ordentliche Studierende nach Studienrichtungsgruppen



7.4 AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE NACH STUDIENRICHTUNGEN

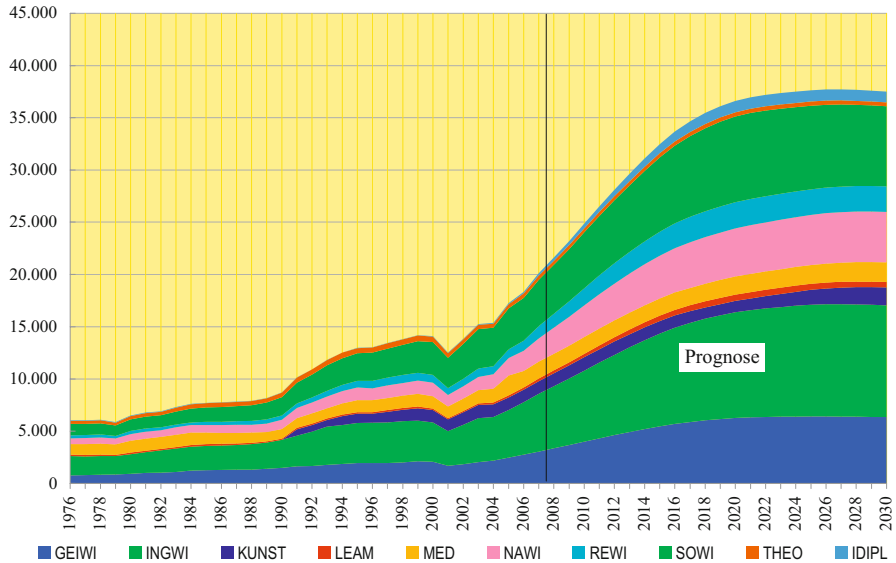
Für die ausländischen Studierenden hat die mittlere Verweildauer nicht jene Bedeutung für die Zahl der inskribierten ordentlichen Studierenden wie für die Inländer, da sie ja deutlich kürzer ist. Sie ist zwar wie bei den Inländern sehr unterschiedlich für die einzelnen Studienrichtungsgruppen, verändert aber auch hier die Zusammensetzung der Studierenden bis auf eine Ausnahme – Medizin – nicht die Anteile. In der Studienrichtung Medizin war und ist der Anteil der ausländischen Studierenden, die ein volles Studium an einer österreichischen Universität betreiben und nicht nur kurzzeitig im Rahmen eines Studienaustauschs hier sind, überdurchschnittlich hoch. So ist auch die mittlere Verweildauer höher als in anderen Studienrichtungsgruppen, was o. a. dazu führt, dass der Anteil dieser Studienrichtungsgruppen bei den Studierenden etwas höher als bei den Studienanfängern ist. Wie schon bei der Darstellung der Studierenden insgesamt erwähnt, war der Rückgang nach Einführung des Studienbeitrags deutlich geringer als bei den Inländern, und daher ist es auch nicht verwunderlich, dass auch bei den ausländischen Studierenden die Verhältnisse der einzelnen Studienrichtungsgruppen weitgehend erhalten geblieben sind – also anteilmäßig von allen Studienrichtungsgruppen etwa gleich viele Studierende die Universität verlassen haben. Wie schon bei der Verweildauer führen auch in diesem Fall die anderen Bestrebungen der Medizinstudenten zu einer Ausnahme: Ihr Anteil steigt nach 2001 leicht an, und zwar bei den Frauen deutlicher als bei den Männern. Und im Vergleich Frauen mit Männern haben, wie bei den Inländern, nach Einführung des Studienbeitrags weniger Frauen als Männer ihr Studium beendet (Grafik 19a,b).

7.5 INLÄNDISCHE ABSOLVENTEN NACH STUDIENRICHTUNGEN

Bei deutlich steigenden Anfängerzahlen und laufend steigenden Mehrfachinskriptionen sind bei den Erstabschlüssen recht unterschiedliche Entwicklungen einzelner Studienrichtungen zu erwarten.

Die einzigen Studienrichtungsgruppen, bei denen in naher Zukunft mit steigenden Absolventenzahlen zu rechnen ist, sind die „Geistes- und kultur-

Grafik 19a: Männliche ausländische ordentliche Studierende nach Studienrichtungsgruppen



Grafik 19b: Weibliche ausländische ordentliche Studierende nach Studienrichtungsgruppen

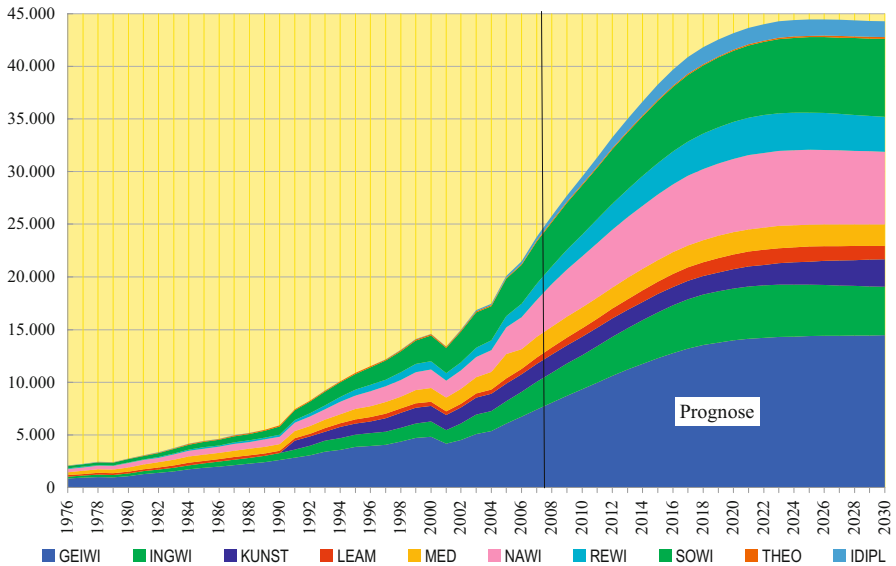


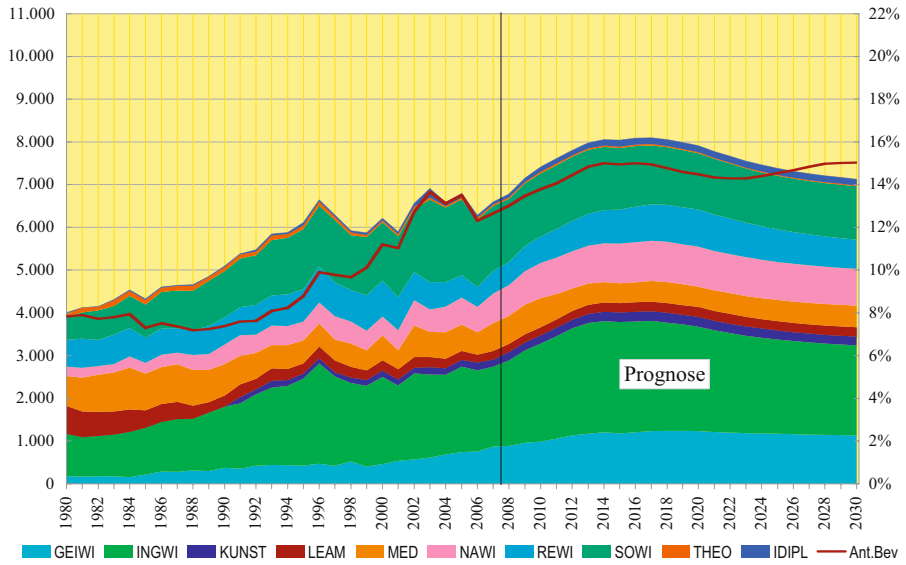
Tabelle 20: Prognose der Erstabschlüsse von Inländern (Personen) nach Studienrichtungsgruppen¹⁾

St.Ja	GEIWI	INGWI	KUNST	LEAM	MED	NAWI	REWI	SOWI	THEO	IDIPL	Summe
1980	390	1.066	0	1.491	1.105	400	863	776	84	22	6.197
1985	553	1.232	0	1.244	1.450	519	873	1.166	138	29	7.204
1990	1.092	1.659	0	886	1.430	982	994	1.825	132	43	9.043
1991	1.167	1.787	253	995	1.269	1.092	1.049	1.883	124	35	9.654
1992	1.313	1.971	248	851	1.192	1.073	1.157	1.937	120	56	9.918
1993	1.469	2.130	284	899	1.145	1.069	1.174	2.169	160	55	10.554
1994	1.482	2.196	273	845	1.186	1.071	1.265	2.280	129	52	10.779
1995	1.442	2.451	239	858	1.127	1.165	1.345	2.321	127	79	11.154
1996	1.650	2.805	249	899	1.173	1.361	1.507	2.489	134	54	12.321
1997	1.574	2.601	215	880	1.109	1.353	1.526	2.585	101	63	12.007
1998	1.761	2.255	270	866	1.247	1.431	1.534	2.413	103	54	11.934
1999	1.561	2.367	285	786	1.148	1.264	1.646	2.507	79	71	11.714
2000	1.867	2.613	280	929	1.475	1.474	1.729	2.452	88	75	12.982
2001	2.160	2.275	329	824	1.080	1.506	1.609	2.585	80	91	12.539
2002	2.162	2.532	315	961	1.728	1.854	1.347	2.991	80	122	14.092
2003	2.529	2.456	354	913	1.462	1.795	1.309	3.636	74	266	14.794
2004	2.872	2.431	399	923	1.582	1.976	1.282	3.407	73	145	15.090
2005	3.111	2.616	377	817	1.590	2.124	1.085	3.449	69	157	15.395
2006	3.367	2.548	443	672	1.528	1.927	1.079	3.242	77	124	15.007
2007	3.691	2.626	396	755	1.845	2.074	1.169	3.056	78	143	15.833
2008	3.790	2.784	456	722	1.851	2.116	1.230	2.980	73	223	16.226
2009	4.093	3.030	453	710	1.905	2.219	1.341	2.963	77	308	17.098
2010	4.300	3.235	469	696	1.854	2.240	1.453	2.972	79	368	17.667
2011	4.586	3.439	502	720	1.568	2.261	1.571	3.027	80	398	18.151
2012	4.811	3.627	528	769	1.325	2.315	1.671	3.051	78	418	18.593
2013	4.953	3.795	557	811	1.160	2.382	1.763	3.038	77	427	18.963
2014	4.994	3.855	588	838	1.066	2.413	1.841	3.001	73	419	19.087
2015	4.853	3.908	603	856	1.007	2.434	1.907	2.923	68	409	18.968
2020	4.694	3.793	618	872	953	2.480	1.941	2.640	53	360	18.404
2025	4.423	3.516	581	848	997	2.393	1.683	2.516	46	330	17.334
2030	4.422	3.413	564	863	1.031	2.353	1.524	2.588	52	315	17.125

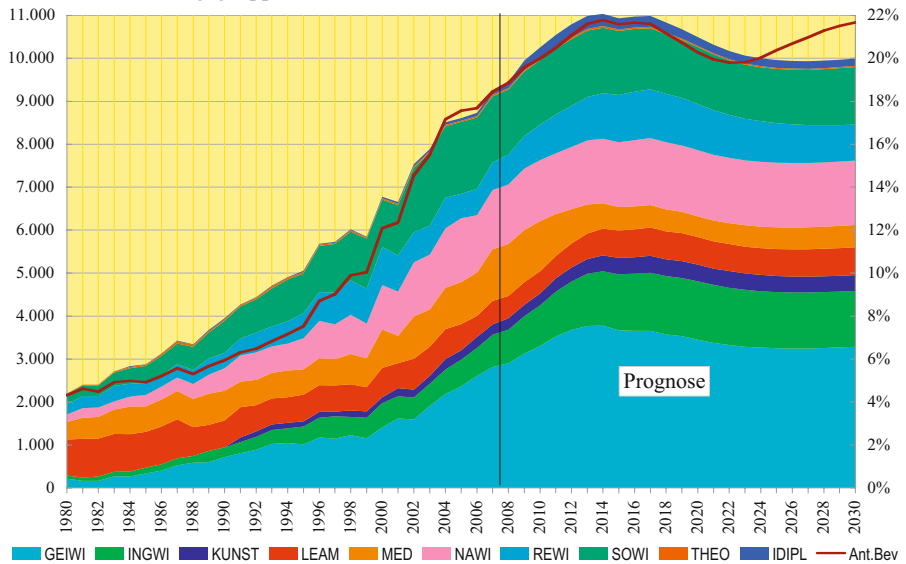
¹⁾ Bis 1991 ohne künstlerische Universitäten

wissenschaftlichen“, „Naturwissenschaftlichen“, „Ingenieurwissenschaftlichen“ und „Rechtswissenschaftlichen“ Studien (Tabelle 20). Mit 1.110 Erstabschlüssen im Studienjahr 1997/98 war die Zahl der Jungakademiker in der Studienrichtungsgruppe *Medizin* (Human- und Veterinärmedizin) gegenüber 1984 um fast ein Drittel zurückgegangen.

Grafik 20a: Erstabschlüsse männlicher inländischer ordentlicher Studierender nach Studienrichtungsgруппen



Grafik 20b: Erstabschlüsse weiblicher inländischer ordentlicher Studierender nach Studienrichtungsgруппen



Der in den folgenden Jahren mit starken Schwankungen durchsetzte Anstieg der Absolventenzahlen erreichte mit 1.730 im Jahr 2002 ein Maximum, das erst wieder 2007 mit 1.850 Absolventen deutlich übertroffen wurde. Aufgrund der Zugangsbeschränkungen ist allerdings damit zu rechnen, dass dieser Höchstwert, wenn überhaupt, nur mehr in unmittelbarer Zukunft erreicht bzw. geringfügig überschritten werden wird. Wird nur die Studienrichtungsgruppe Humanmedizin betrachtet, sind diese Schwankungen noch viel ausgeprägter. Ab dem Zeitpunkt, zu dem sich die Auswirkungen dieser Maßnahme auch auf die Absolventenzahlen durchschlagen, werden diese innerhalb weniger Jahre auf etwa die Hälfte des zuletzt beobachteten Wertes absinken und dort bis zum Prognosehorizont verharren.

Die Zahl der jährlich ins Erwerbsleben eintretenden Absolventen eines *rechtswissenschaftlichen* Studiums stagnierte zwischen 1983 und 1992 bei etwa 1.000 Personen. Hier hat mit Beginn der 1990er-Jahre ein Anstieg eingesetzt, dessen Dynamik die Absolventenzahl bis zum Jahr 2000 auf über 1.700 anschwellen ließ. Danach endete dieser Trend, und die Absolventenzahlen gingen wieder auf die 1.000er-Grenze zu. Für die Zukunft ist allerdings aufgrund der Anfängerzahlen bzw. Studierendenzahlen mit einem neuerlichen deutlichen Anstieg zu rechnen.

Die Präferenzen für gewisse Studienrichtungsgruppen nach dem Geschlecht bei den Studienanfängern spiegeln sich auch bei den Absolventen wider (Grafik 18a und 18b) – dies müsste nicht so sein, da ja insbesondere durch die Mehrfachinskriptionen und die Studienwechsler zwischen den Studienrichtungsgruppen Verschiebungen stattfinden können und ein Erstabschluss – aufgrund der im Modell verwendeten Definition – pro Person nur in einer Studienrichtungsgruppe erfolgen kann.

Nicht in dem Ausmaß wie bei den Studienanfängern finden sich bei den Absolventenzahlen kurzfristige Schwankungen, wie z. B. der Einbruch der Anfängerzahlen aufgrund der Einführung des Studienbeitrags oder der steile Anstieg nach diesem Einbruch 1996; sie finden sich nur mehr als deutlich abgeschwächte Zacken im sonst eher glatten Kurvenverlauf wieder. Allerdings laufen diese Veränderungen in allen Studienrichtungsgruppen ähnlich ab. Bei den Männern schlagen die Schwankungen bei den Anfängern noch mehr auf die Absolventenzahlen durch – so wird das deutliche Maximum der Anfängerzahlen 1987 bei den Absolventenzahlen in einem relativen Maximum 1996 sichtbar. Für die bis jetzt höchste Erstabsolventenzahl bei den Männern (2003) bietet sich allerdings kein Widerpart bei den Studienanfängern an. Offensichtlich hatten verschiedene nicht mit dem Studienverlauf verknüpfte Einflüsse – wie z. B. die Einführung der Studiengebühren und des dreigliedrigen Studienverlaufmodells – dieses Maximum bewirkt. Bei den Frauen sind solche Auswirkungen nicht so deutlich zu erkennen.

7.6 AUSLÄNDISCHE ABSOLVENTEN NACH STUDIENRICHTUNGEN

Wie bei den inländischen Absolventen bleiben auch bei den ausländischen die von den Anfängern bevorzugten Studienrichtungsgruppen im Großen und Ganzen erhalten. Dies ist insofern überraschend, als ja nur etwa ein Drittel der ausländischen Studienanfänger sein Studium an einer österreichischen Universität mit einem Studienabschluss beendet.

Tabelle 21: Prognose der Erstabschlüsse von Ausländern (Personen) nach Studienrichtungsgruppen¹⁾

StJa	GEIWI	INGWI	KUNST	LEAM	MED	NAWI	REWI	SOWI	THEO	IDIPL	Summe
1980	77	114	0	8	127	86	20	64	37	4	537
1985	84	119	0	29	127	76	24	73	35	4	571
1990	187	146	0	23	114	87	32	99	38	5	731
1991	192	175	148	33	107	65	24	74	39	3	860
1992	214	156	165	22	116	79	31	117	30	1	931
1993	202	156	155	30	116	84	33	143	49	4	972
1994	207	169	182	27	113	120	45	139	57	1	1.060
1995	255	167	173	26	114	104	32	134	58	7	1.070
1996	272	198	197	32	135	129	27	180	56	2	1.228
1997	233	225	184	50	146	139	59	179	50	2	1.267
1998	256	212	215	40	151	159	62	200	58	5	1.358
1999	264	241	212	50	139	135	81	195	46	5	1.368
2000	278	230	225	50	140	180	97	185	62	2	1.449
2001	311	265	201	41	141	170	84	219	45	7	1.484
2002	347	265	247	40	197	223	74	274	59	3	1.729
2003	390	281	282	40	207	227	103	379	56	3	1.968
2004	429	322	308	33	229	254	81	368	28	6	2.058
2005	473	366	320	36	228	263	77	400	37	7	2.207
2006	531	391	326	33	213	242	73	422	35	9	2.275
2007	588	448	313	38	220	310	101	414	39	19	2.490
2008	658	468	329	41	241	324	92	463	38	16	2.672
2009	738	530	344	44	258	387	97	503	38	28	2.965
2010	808	574	357	48	379	485	105	527	38	44	3.365
2011	873	618	370	52	355	564	111	560	39	67	3.607
2012	939	668	377	57	341	631	118	595	39	78	3.844
2013	997	718	379	59	283	681	124	631	41	85	3.997
2014	1.051	759	376	62	277	725	131	669	41	96	4.186
2015	1.109	798	376	65	262	762	138	701	41	110	4.361
2020	1.337	953	355	79	268	909	171	841	41	139	5.093
2025	1.354	974	395	81	266	929	184	857	42	137	5.219
2030	1.333	949	467	76	259	891	185	832	44	130	5.165

¹⁾ Bis 1991 ohne künstlerische Universitäten

